

von der Zentralregierung empfangen und sich dann auflöste, wobei sie mit der lokalen Bevölkerung verschmolz, aus der viele von ihnen möglicherweise rekrutiert waren¹⁵.

Dr. John Wilkes sei an dieser Stelle für viele hilfreiche Diskussionen von Einzelheiten gedankt, die in diesem Aufsatz behandelt wurden; einige seiner Gedanken sind in der Folge ohne besondere Erwähnung hier vertreten worden. Mr. J. P. Gillam und Mr. W. H. Manning sind so freundlich gewesen, den Aufsatz im Entwurf zu lesen und mehrere Verbesserungen anzugeben¹⁶.

¹⁵ Eugippius, Vita Severini 20; 44.

¹⁶ Nach der Niederschrift dieses Aufsatzes erschienen noch folgende wichtige Arbeiten: E. Birley, Hadrian's Wall and its Neighbourhood. Studien zu den Militärgrenzen Roms. Beih. Bonner Jahrb. 19 (1967) 6ff.; P. Salway, The Frontier People of Roman Britain (1965); Stevens, The Building of Hadrian's Wall (1966). – In Maryport hat man im Jahre 1966 Ausgrabungen durchgeführt, die im Journ. of Roman Stud. 57, 1967 publiziert werden.

Zu den frühchristlichen Grabinschriften Kölns

Von Wolfgang Binsfeld, Trier

Professor Dr. Andreas Rumpf, meinem Lehrer, zum Gedächtnis

In der im Jahre 1965 vom Römisch-Germanischen Museum Köln herausgegebenen Schrift „Frühchristliches Köln“ sind auf S. 59ff. die christlichen Grabsteine spätrömischer und merowingischer Zeit aufgeführt. Einen Kommentar beizufügen, erwies sich als untunlich. Daher seien an dieser Stelle einige Bemerkungen nachgeholt¹. Vorweg werden die Texte noch einmal abgedruckt; dabei wird die Numerierung des Büchleins beibehalten ohne Rücksicht darauf, daß Nr. 1 als Bauinschrift hier fortfällt. Nr. 2–3 wurden bei St. Ursula gefunden, Nr. 4–14 bei St. Gereon, Nr. 15–17 bei St. Severin; die Fundstellen der letzten drei Inschriften sind unbekannt.

2) CIL. XIII 8477. Diehl 1375 A.

Hic iacet in terris Etherius qui vixit annis XXV fidelis in pace recessit (Älteres Christogramm zwischen α und ω)

3) CIL. XIII 8485. Diehl 4659. Taf. 20, 2.

[In hoc tum]ulo innocis virgo iacet | [no]mine Ursula vixit | [a]nnibus octo | [m]ensibus duobus | [d]iens quattor

4) CIL. XIII 8331. Diehl 505.

Hic iacet Emeterius c(e)n(t(enarius) ex numer(o) gentil(ium) qu/i vixit ann(os) quinquagi(n)ta militavit p(lus) m(inus) | XXV. D D (älteres Christogramm) *D*

¹ Für die rheinischen Inschriften wurden möglichst alle zur Verfügung stehenden Publikationen herangezogen, für Trier hauptsächlich E. Gose, Katalog der frühchristlichen Inschriften in Trier (1958) (im folgenden zitiert: Gose), für das übrige Römerreich fast nur E. Diehl, Inscriptiones Latinae Christianae veteres 1–3 (1925–31) (im folgenden zitiert: Diehl).

- 5) 40. Ber. RGK. 1959, 203f. Nr. 226. *Taf. 20, 1.*
 [*Hic iac*]et *Donatus ex pro*[*tectorib*]us *civis Afer qui* | [*vixit a*]nnos *XLV me*[*n*ses
 —] *dies VII DEMI* | — *DESF* —
- 6) CIL. XIII 8332. Diehl 534a.
 — | *de numero prom*[*ot*]/*orum an*[*no*]rum [*tr*]/*igint*[*a mil*(*itavit a*(*nnos*)?) *XII* |
f[*e*]cit — | — *IP* —
- 7) 40. Ber. RGK. 1959, 204 Nr. 227.
Hic iacet Marti/*nianus qui laeta* | *iuventae perdidit et* | *patribus lacrimas* | *dimisit*
in aevo hic vix/*it annos XXVI dies* | *XVII M ... INDIVIT* | (Älteres Christogramm
 zwischen α und ω)
- 8) CIL. XIII 8478. Diehl 2919.
Hic iacit Artemia | *dulcis aptissimus inf*/*ans*
Et visu grata et | *verbis dulcissima* | *cunctis*
Quattuor | *in quinto ad XPm* | *detulit annos* |
Innocens subi/*to ad caelesti*(*a*) | [*reg*]na *transivi*[*t*]
- 9) CIL. XIII 8487.
Criste a | *tua man*[*u*] | *annus XX* | (Älteres Christogramm zwischen α und ω
 und zwei Tauben)
- 10) CIL. XIII 8483. Diehl 1542.
Hic iacet puer nomen/*e Valentiniano qui* | *vixit anno III et me*/*ses et dies XVI et* |
in albis cum pace r/*ecessit* (Jüngeres Christogramm zwischen α und ω)
- 11) CIL. XIII 8484. Diehl 4829.
Hic iacet | *Verese*/*mus in*/*noces fu*/*nere cap*/*tus qui v*/*ixit an*/*nos XX*/*IIII*
- 12) CIL. XIII 8489. Diehl 4830. *Taf. 20, 3.*
 [— *an*]nos *II* | [*misera*]ndo *fu*/*nere ra* oder *ca*]pta *pig*/*[nora cara*]?) *VSTIS* |
 [— *i*]nple/[*re parent*]es
- 13) CIL. XIII 8481. Diehl 2918.
In oh tumolo | *reqiescet* | *in pace bone* | *memorie* | *Leo vixet an*/*nus XXXXXII*
tr/*ansiet no*/*no id*(*u*)s *Ohtub*/*eres*
- 14) CIL. XIII 8479. Diehl 1375 B.
 [*Hi*]c *iacit Fugilo quae* | *vixit annos XL fide*/*lis in pace recessit* | (Jüngeres
 Christogramm)
- 15) 17. Ber. RGK. 1927 (1929) 100 Nr. 301.
Concordia hic iac[*et*] | *pia parentib*(*us*) *vixi*[*t*] | *annum semis inno*/*cens in caelis*
habetur (Älteres Christogramm zwischen α und ω und zwei Palmzweigen)
- 16) Kölner Jahrb. 1, 1955, 32 Nr. 23.
 — | *RECO* — | *filie* — | *vixit* — | *mesis* — | *MCA* —
- 17) Unpubliziert. *Taf. 20, 4.*
 — *A parentum*? | — *IBVS aevi* | [—*s*]uasu | [— *cons*]olamur hono/[*r*?—]
OCSPITVS ille | — *L*(?)*VEM sibi* | — *mortali labe*/*[nt*?— *sa*]n(?)*ctorum in* |
 [*gremiis*? —] *ER anima ..* | —
- 18) CIL. XIII 8330. Diehl 561.
 — | [— *q*]ui *vixit ann*[*os* —] | — *quinque fidel*[*is* —] | *huic titulu* — | *scola*
armat[*urarum sen*]/[*ior*]um *VBIIBSEDE*— (Taube)

19) CIL. XIII 8482. Diehl 4828.

Leontius hic iacet fidelis / puer dulcissimus patri pientis/simus matri qui vixit annus / VII et mensis III et dies VI in/nocens funere raptus / beatus mente felix / et in pace reces/sit / (Jüngeres Christogramm zwischen α und ω und zwei Tauben)

20) CIL. XIII 8486. Diehl 2178.

Si quis dignatu|r escire meo nome / Rusu[f?]ula dicor [q]/ui vix(i) annis / IIII et me(nsibus) XI / sociata m(artyribus) s(anctis) / (Älteres Christogramm zwischen zwei Tauben)

Bei den Inschriften treten einige Wendungen immer wieder auf; eigenartigerweise enthält Nr. 19 alle diese für Köln offenbar bezeichnenden Formeln. Der in Köln übliche Wortlaut ist: *Hic iacet* (10×2) ... *qui vixit* (wenigstens 9×3) ... (folgt die Lebenszeit, meist im Akkusativ). Das christliche Bekenntnis des Verstorbenen kann durch das Christogramm in seinen Abwandlungen (9×4) und den Zusatz *fidelis* (4×5) angezeigt werden. Die nicht seltene Taufe kurz vor dem Tode wird durch die Formel *in albis recessit* außer in Nr. 10 nur noch auf einem Grabstein aus Lyon ausgedrückt, ähnlich auf einem jüngeren Stein aus Mainz⁶.

Auffallend häufig finden wir das Attribut *innocens* (5×7), die Formel *funere raptus* oder *captus* (3×8) und den Schlußsatz *in (cum) pace recessit* (4×9). Das ist um so erstaunlicher, als diese Wendungen in der Nachbarschaft an Rhein und Mosel gar nicht so geläufig sind. *Innocens* findet sich in Italien, Nordafrika und Südgallien; in Trier haben wir das Wort nur zweimal, in Pachten (Saarland) und in Boppard je einmal und – Köln am nächsten – in Andernach fünf- oder sechsmal¹⁰. *Funere raptus* und *captus* ist auf Grabgedichten in Rom siebenmal gleich oder ähnlich wiederzufinden, je einmal ähnlich in Vienne und wohl auch in Lyon¹¹, nördlich davon nicht¹². Endlich hat die erwähnte Schlußformel in Italien, Afrika und besonders in Spanien ihre Parallelen¹³, nicht aber in Gallien und Germanien.

Daß die beiden zuletzt aufgeführten Wendungen in der nahe gelegenen Stadt Trier nicht nachzuweisen sind, ist verwunderlich, hatte Trier doch als

² Nr. 2, 4, 5, 7, 8, 10, 11, 14, 15, 19.

³ Nr. 2, 4, 5, 10, 11, 14, 18, 19, 20.

⁴ Ältere Form: Nr. 2, 4, 7, 9, 15, 20. Jüngere Form: Nr. 10, 14, 19. Mit $\alpha\omega$: Nr. 2, 7, 9, 10, 15, 19.

⁵ Nr. 2, 14, 18, 19.

⁶ Diehl 1542 Anm.; 1543.

⁷ Nr. 3, 8, 11, 15, 19.

⁸ Nr. 11, 12, 19.

⁹ Nr. 2, 10, 14, 19.

¹⁰ Diehl Index S. 539. – Trier und Pachten: Gose 76, 481, 744. – Boppard: Diehl 1423. – Andernach: Diehl 2750, 3570; Bonner Jahrb. 105, 1900, 129ff. Nr. 16, 20; 27. Ber. RGK. 1937 (1939) 93 Nr. 139; Bonner Jahrb. 154, 1954, 147 Nr. 3 (?).

¹¹ Diehl 1310, 168b, 3309, 4749, 4750, 4772?, 4793, 1217, 4822?

¹² Abgesehen von der Bügelfibel von Wittislingen: *inocens funere capta*; vgl. Frühchristliche Zeugnisse im Einzugsbereich von Rhein und Mosel, herausgeg. v. T. K. Kempf u. W. Reusch (1965) 114f. Es ist nicht unmöglich, daß eine Trierer Inschrift (Gose 480) so zu ergänzen ist.

¹³ Diehl Index S. 382 und 580; kaum vergleichbar ein Xantener Stein: Bonner Jahrb. 161, 1961, 416.

Residenz christlicher Kaiser, höchster Beamter und hochangesehener Bischöfe eine weitreichende Bedeutung. Darüber hinaus bietet sich der Vergleich mit Trier um so mehr an, als hier – wenn man von allzu kleinen Fragmenten absieht – etwa das Zwanzigfache an frühchristlichen Inschriften gefunden wurde, also der Zufall der Erhaltung weitgehend ausgeschaltet ist. Der Unterschied zwischen Köln und Trier geht noch weiter. Das vielleicht typischste Kennzeichen der Trierer Grabsteine ist die Angabe derer, die den Stein gesetzt haben (... *titulum posuit* oder *posuerunt*); sie ist in Köln nicht nachweisbar. Gegenüber Köln überwiegen in Trier statt des Eingangs *Hic iacet* (37 ×) unverkennbar die Worte *Hic (re)quiescit* (83 ×).

Die mit *(re)quiescit* gebildeten Formeln sind auch in den obergermanischen Städten am Mittelrhein erheblich häufiger als die mit *iacet* gebildeten: in Mainz (17:2), Wiesbaden (6:1), Bingen (2–3:0), Boppard (6:0), Andernach (17–19:0). In der Zusammensetzung *In hoc tumultu requiescit* ist sie in Köln nur einmal vertreten, und zwar auf dem wohl jüngsten Grabstein (Nr. 13). Diese Inschrift fällt auch in den anderen Formulierungen ganz aus dem Rahmen des hier Üblichen. Zu den merowingischen Grabsteinen der genannten mittelrheinischen Städte paßt sie dagegen in allen Einzelheiten. Da jedoch im Kölner Land, in Vochem (Ldkr. Köln) und in Pier (Kr. Düren), je ein vereinzelter merowingischer Stein zutage kam, der sehr ähnlich lautet¹⁴, mag es sich dabei um eine zeitlich, nicht örtlich bedingte Eigenheit handeln.

Der kirchengeschichtlich wichtigste Text ist Nr. 20 wegen der Worte *sociata m(artyribus) s(anctis)* oder *m(artyribu)s*. Die in der ganzen Christenheit gepflegte Sitte, die Toten möglichst in der Nähe der Heiligen zu bestatten, wird auf Grabsteinen in wechselnden Formulierungen betont. Unserer Formel besonders nahe stehen Inschriften aus Rom (3 × ?), Vienne, Trier und Regensburg¹⁵.

Weisen manche der hier angeführten Wendungen unmittelbar nach Südgallien (besonders nach Lyon und Vienne, den Städten des frühesten Christentums im Lande) und Italien, so gilt das auch für einige Namen: Emeterius (Rom), Martinianus (außer Italien nur Sirmium und Vienne), Verissimus (Rom und Umgebung). Leute wie diese mögen die Worte und Ausdrücke mit nach Köln gebracht haben.

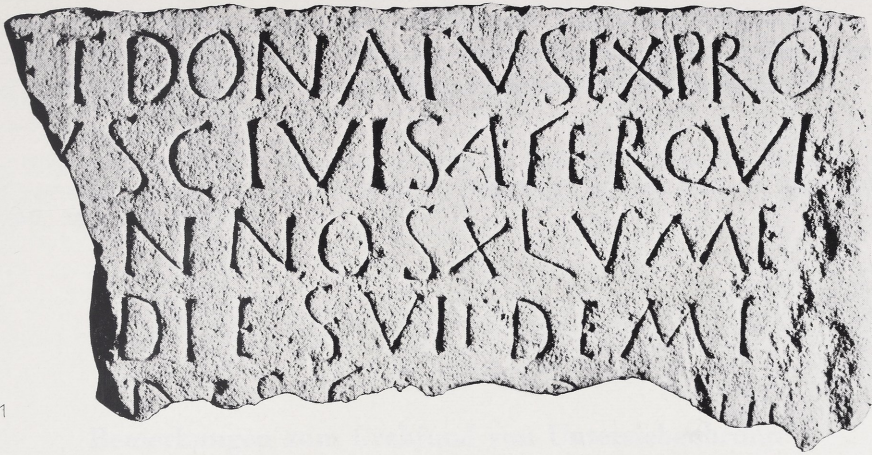
Außer vom Stil her sind die Grabinschriften auch sachlich nicht uninteressant. Zwei Punkte seien erwähnt. Daß in Köln ebensoviele spätantike Soldatengrabsteine gefunden worden sind wie in Trier – jeweils vier christliche und ein heidnischer¹⁶ –, ist wohl bezeichnend für die Lage in der Frontstadt. Dazu paßt gut, daß hier – im Gegensatz zu Trier – geistliche und zivile Berufe fehlen.

Für uns Heutige erschreckend ist die Betrachtung des Lebensalters der Verstorbenen: 1/2, 2, 3, 4, 5, 7, 8, 20?, 24, 25, 26, 30, 40, 45, 50, 52 Jahre. Die durchschnittliche Lebenserwartung endete danach im 22. Lebensjahr, über-

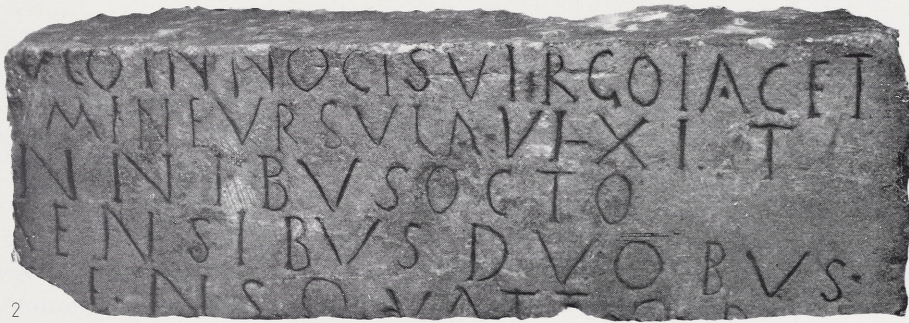
¹⁴ 17. Ber. RGK. 1927 (1929) 92 Nr. 279; Bonner Jahrb. 154, 1954, 157 Nr. 23 (wohl: *[s]ub hoc tomolus ...*, vgl. Kirche und Burg in der Archäologie des Rheinlandes. Führer d. Rhein. Landesmus. Bonn 8 [1962] 105).

¹⁵ Diehl 2134 Anm.?, 2142 A?, 2178 Anm., 2172, 3453, 2179.

¹⁶ Köln: Nr. 4, 5, 6, 18; CIL. XIII 8274. Trier: Gose 73, 75, 411, 430; CIL. XIII 3682.



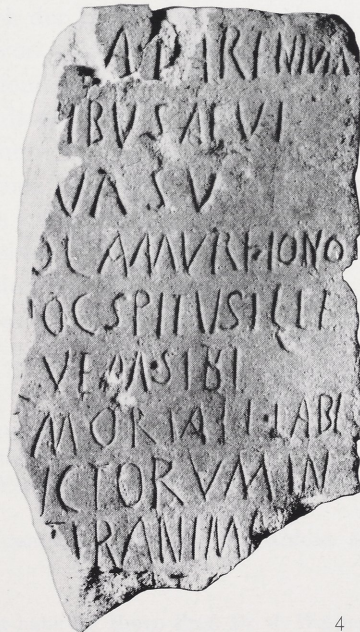
1



2



3



4

Grabinschriften aus dem frühehristlichen Köln. 1 Grabstein des Donatus (Nr. 5). Kalkstein. Kirche St. Gereon, Köln. 2 Grabstein der Ursula (Nr. 3). Kalkstein. Röm.-Germ. Mus. Köln, Inv.Nr. 29, 313. 3 Grabsteinfragment (Nr. 12) aus Sandstein (?). 1. Zeile im 19. Jahrhundert noch vollständiger. Röm.-Germ. Mus. Köln, Inv. Nr. 29, 322. 4 Grabsteinfragment (Nr. 17) aus Kalkstein. Röm.-Germ. Mus. Köln, Inv. Nr. 52, 279.

1-2 M. 1:4; 3-4 M. 1:6.

schritt also nur um einige Monate den heutigen Termin der Volljährigkeit. In Trier, wo man immerhin über hundert Inschriften zur gleichen Berechnung heranziehen kann, liegt sie wenig höher, zwischen 23 und 24 Jahren¹⁷.

¹⁷ Vgl. A. Mócsy, *Acta Antiqua Scient. Hung.* 14, 1966, 387 ff. (freundlicher Hinweis von H. Schönberger); J. Szilágyi, *Acta Arch. Hung.* 14, 1962, 297 ff.; 15, 1963, 129 ff.; 17, 1965, 309 ff.; 18, 1966, 235 ff.; 19, 1967, 25 ff.

Bemerkungen zum Grabfund von Untersiebenbrunn

Von Erwin Keller, München

Seit der nun mehr als ein halbes Jahrhundert zurückliegenden Erstpublikation der beiden Untersiebenbrunner Grabfunde durch W. Kubitschek¹ ist in der folgenden sich auf sie berufenden Literatur niemals daran gezweifelt worden, daß das Inventar der reicher ausgestatteten Grabanlage in allen Teilen einer im Range einer Fürstin stehenden Frau angehöre. Mitverantwortlich für diese Beurteilung war die von K. Toldt durchgeführte anthropologische Bestimmung der geborgenen Knochenreste, als deren Ergebnis er mitteilt: „Alle mir zugekommenen . . . Skeletteile gehören einem und demselben Individuum an. Dieses war weiblichen Geschlechtes, und nach der Länge des ganz erhaltenen linken Oberschenkelbeins . . . zu schließen von ungefähr 150 cm Körperhöhe“². Dennoch sollte es, dank einer heute verfeinerten Materialkenntnis des attila- und frühvölkerwanderungszeitlichen Fundstoffs, gelingen, aus den Beigaben des sog. Frauengrabes eine männliche Komponente auszusondern³.

Es ist dem Verfasser bewußt, daß er einen reinen Indizienbeweis anzutreten hat, der sich durch keinerlei Fundbeobachtungen stützen läßt. Ob sich die hier vorgetragenen Argumente als stichhaltig erweisen werden, muß auf weite Strecken künftigen, gut beobachteten Neufunden überlassen bleiben.

Als wahrscheinlich zur Ausstattung und Tracht des Mannes gehörig seien folgende Gegenstände zur Diskussion gestellt:

Hinweis der Redaktion: Die in den nachfolgenden Anmerkungen sowie im Text gegebenen Fundortangaben sind der im Zusammenhang mit ihnen zitierten älteren und neueren Literatur entnommen. Die mit ihnen genannten übergeordneten Verwaltungseinheiten erheben daher keinen Anspruch auf heutige Gültigkeit.

¹ Kubitschek, *Grabfunde in Untersiebenbrunn (auf dem Marchfeld)*. *Jahrb. f. Altkd.* 5, 1911, 32 ff.

² Kubitschek a.a.O. 36.

³ Für die entscheidenden Anregungen zu dieser Arbeit habe ich Herrn Prof. Dr. J. Werner (München) zu danken. Gleichermassen zu Dank verpflichtet bin ich den Herren Prof. Dr. R. Noll und Dr. Oberleitner für das verständnisvolle Entgegenkommen bei der Überarbeitung des Untersiebenbrunner Frauengrabes im Kunsthistorischen Museum Wien.